

And you touched me...

Chap 49 on!

Von Torao

Kapitel 1: Let's go

Hallo und <3 Willkommen zum ersten Kapitel von "And you touched me..." - ich freue mich sehr, dass du hier gelandet bist. Ohne jetzt noch viel quasseln zu wollen, wünsche ich dir viel Spaß beim Lesen. ^__^

Der erste Samstag in den Sommerferien. Die Sonne über Tokio ging gerade auf und brachte die hohen Türme der Skyline zum Leuchten. Auch im Hause Granger begann der Tag.

„TYSON! AUFSTEHEN!“ Tysons Großvater riss die Tür zum Zimmer seines Enkels auf, der aufgrund des Geschreis vor Schreck aus dem Bett fiel. „Du Schlafmütze verpasst noch den Bus! Beeile dich gefälligst!“

„Was? Schon Morgen?“ Verschlafen blinzelte Tyson seinen Opa an.

„Ja und wenn du nicht langsam in die Pötte kommst, fahren die Anderen ohne dich.“ Der Graue holte mit seinem Shinai aus, worauf sein Enkel schlagartig wach war und zur Seite auswich.

„Ich bin ja schon auf“, entgegnet er entgeistert.

„In zehn Minuten schließt die Küche. Dann bekommst du kein Frühstück mehr“, mit diesen Worten verließ Mr. Granger das Zimmer Richtung Esszimmer.

„Immer diese gewalttätigen Verwandten“, nuschelte der Blauhaarige, während er in Windeseile sein Bett machte, um dann ins Bad zu flitzen.

Noch dabei sich sein T-Shirt über den Kopf zuziehen stolperte er zurück in sein Zimmer und stopfte noch einige Sachen in seine Reisetasche, ehe er sich mit ihr auf den Weg zum Frühstück machte.

„Hey, wo ist mein Essen?“ Schockiert blickte er auf den leeren Tisch vor ihm.

„Du hast elf Minuten gebraucht - selber Schuld“, antwortete ihm sein Großvater.

Etwas entsetzt sah sein Gegenüber ihn an: „Opa! Das kannst du nicht machen! Ich muss was essen. Ich bin noch im Wachstum!“

„Tja, wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, bekam er zur Antwort.

Da Tyson wusste, wie sinnlos es war mit seinem Großvater zu diskutieren, verließ er frustriert mit einem „Ich ruf' dich an, wenn wir da sind.“ das Haus und machte sich im Laufschrift und leerem Magen auf den Weg zum Hauptquartier der BBA, von wo aus er mit seinen Freunden für einen Großteil der Ferien zum Training in die Berge fahren

wollte.

Als er sein Ziel erreichte, warteten die Anderen bereits auf ihn.

„Na endlich, Tyson! Wir warten schon eine halbe Ewigkeit auf dich“, rief ihm Kenny schon aus einigen Metern Entfernung entgegen.

„Tut mir leid“, keuchte Tyson, als er nun vor ihnen stand. „Ich hab' verschlafen.“

„Ist nichts Neues“, piesackte Hilary. „Entweder kommst du oder Nao zu spät. Ihr seid beide Meister im Verschlafen.“

„Hey, ich war heute pünktlich“, entgegnete Naomi, die gerade dabei war Max Bonbons, welche dieser sich kurz zuvor als Reiseverpflegung gekauft hatte, zu klauen.

„Weil ich dich geweckt habe“, grinste Ray. „Du würdest doch sonst immer noch pennen.“

Sie gab nur ein „Tzz“ von sich und versuchte weiter an Max' Tüte mit den Süßigkeiten zukommen, die dieser erfolgreich verteidigte, indem er sie vor seinen Bauch hielt und Naomi immer wieder den Rücken zudrehte.

„Max, ich möchte auch eins“, jammerte Tyson, als er die Tüte erblickte. „Ich habe kein Frühstück bekommen.“

Der Blonde hielt ihm die Papiertüte hin, während er Naomi mit einem Arm auf Distanz hielt: „Nimm dir eins!“

Das ließ der Hungrige sich nicht zwei Mal sagen und nahm sich gleich drei Bonbons, wovon er sich eins auspackte und in den Mund steckte. Die anderen Zwei bewahrte er als Notration in der Hosentasche auf.

„Hey, du Mathegenie, kannst du nicht bis eins zählen?“ Hilary beobachtet ihn skeptisch.

„Nö“, nuschelte Tyson während er auf der Leckerei rumlutschte, woraufhin die Braunhaarige seufzte.

„Mann, ich möchte auch eins, Max“, schmolte Naomi.

Max zog die Augenbraue hoch: „Du hast doch schon so viele gegessen.“

„Na und?“, entgegnet sie, als im selben Moment ein Bus der BBA vor ihnen am Straßenrand hielt.

„Endlich. Jetzt lasst eure Kinderspielsachen und steigt ein!“, knurrte Kai, der die ganze Zeit nur teilnahmslos in einiger Entfernung gestanden und versucht hatte, sein Team zu ignorieren, sofern dies irgendwie möglich gewesen war.

Er lud seine Tasche in den Laderaum und stieg als Erster ein, um die letzte Sitzreihe in Beschlag zu nehmen.

Max und Tyson schleuderten ihre Taschen regelrecht zu der ihres Teamleaders und stürmten mit einem „Tschüss, Mr. Dick!“ wie wildgewordene Insekten in den Bus, wo sie sich gleich auf die nächstbesten Sitze, möglichst weit weg von ihrem brummigen Teamchef, niederließen. Der Busfahrer räusperte sich dezent.

Hilary schüttelte den Kopf: „Die lernen es nie.“

Ray und Kenny luden derweil ihre Taschen und die der beiden Mädchen mit zu den Anderen.

Doch als Ray nach einer kleinen schwarzen Tasche neben dem Braunhaarigen greifen wollte, schrie dieser entsetzt auf und riss sie an sich: „Nein, die doch nicht! Da ist Dizzy drin.“

Ray lächelte, da ihm klar war, das man Kenny wohl mit in den Laderaum verfrachten musste, wenn man sein Heiligtum dort unterbringen wollte, und schloss daher die Ladeklappe, ohne den Laptop dahinter verstaut zu haben.

Hilary und Naomi beobachteten sie argwöhnisch, bevor sie sich verabschiedeten.

Die Braunhaarige verneigte sich: „Auf Wiedersehen!“

Die Andere hingegen umarmte den alten Mann ihnen gegenüber: „Tschüss, Opa.“

„Macht's gut und passt auf euch auf!“, antwortete Mr. Dickenson.

Auch Ray und Kenny verabschiedeten sich von ihm, ehe sie ebenfalls in den Bus stiegen und sich dieser in Bewegung setzte. Der Vorsitzende der BBA sah dem Wagen nach, bis dieser um die nächste Straßenecke bog.

Sie verließen die Stadt nach Westen und fuhren vorbei am Fujiyama und den Städten Kioto und Kobe mitten ins Chugokugebirge im Westen Honshus in der Nähe eines Flusslaufes. Die letzte Etappe der Fahrt war ein holpriger Bergpfad, der sich zwischen den Bäumen eines Waldes kreuz und quer hindurchschlängelte.

Hilary blickte aus dem Fenster: „Werden wir im Wald ausgesetzt? Frei nach dem Motto ‚Wer als erster zurück in die Zivilisation findet hat gewonnen.‘?“

„Klar und den letzten fressen die Wölfe“, grinste Naomi neben ihr.

„Tyson, sieh bloß zu, dass du dich im Wald verläufst!“, rief Hilary Tyson zu.

Dieser stand zwei Reihen weiter hinten im Gang und bettelte Ray an, ihm einen von den Reisbällchen abzugeben, die der Chinese gerade ass.

Hilary nahm er kaum wahr: „Hä? Was?... Ja... Mann, Ray... biiiiitte.“

Ray hatte inzwischen beschlossen ihn einfach zu ignorieren, als der Bus plötzlich stark bremste und Tyson umfiel. Die Anderen, mit Ausnahme von Kai, der ihn nicht beachtete, lachten los, als sie ihn bäuchlings auf dem Boden liegen sahen.

Der Busfahrer öffnete die Tür und rief nach hinten: „Wir sind da!“

Tyson blickte vorwurfsvoll in seine Richtung, wurde aber offensichtlich nicht weiter wahrgenommen - auch nicht von Kai, der wortlos mit einem Satz über ihn hinwegstieg und zur Tür ging.

„Hast du dir weh getan?“, fragte Kenny besorgt.

„Nein“, grummelte der Blauhaarige und richtete sich wieder auf. „Das ist heute echt nicht mein Tag.“

„Kopf hoch, Alter, das wird wieder!“ Max klopfte ihm auf die Schulter, bevor er dem Teamleader folgte.

Die Anderen taten es ihm gleich.

Naomi sprang mit einem Satz aus dem Bus und sah sich um: „Ganz schön... baumig hier.“

„Baumig? Na ja, das haben Wälder aber so an sich“, lachte Ray und grinste, als die Blonde ihn nun ironisch ansah.

Ihr Gefährt hatte vor einem kleinen zweistöckigen Holzhaus gehalten. Es lag auf einer Lichtung in mitten des Waldes und war demnach ringsum von Bäumen umgeben.

Max und Ray machten sich daran, das Gepäck auszuladen, während sich die Anderen interessiert umsahen und Kai, der seine Tasche als Erster aus dem Laderaum gefischt hatte, die Treppen der Veranda hoch auf die Haustür zuing, als diese auch schon von einem Mädchen mit langem roten Haar aufgerissen wurde.

„Waaaah... Sie sind da!“, rief das Mädchen zurück ins Haus, ehe sie sich kurz vor Kai verbeugte und sich stürmisch vorstellte. „Freut mich euch begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Kyko und ich bin die Tochter der Besitzer dieser Pension.“

Im selben Augenblick standen auch schon ein Herr mittleren Alters und eine etwas jüngere Frau hinter Kyko.

„Kyko, überfall unsere Gäste doch nicht gleich so“, versuchte der Mann das Mädchen zu bremsen.

„Aber... Oh mein Gott, Mama... Da ist Ray!“ Kyko zog nervös am Arm ihrer Mutter, als sie Ray erblickte, der nun auch die letzte Tasche ausgeladen und die Ladeklappe

wieder geschlossen hatte. Der Bus setzte sich daraufhin wieder in Bewegung, wendete mit Mühe und Not auf dem kleinen baumlosen Platz vor dem Gebäude und fuhr davon.

„Ray, du wirst schon sehnsüchtig erwartet“, sagte Max schmunzelnd, als er und die Anderen mit ihren Taschen nun neben Kai standen.

„Nehmt Kyko nicht so ernst. Sie ist gerade sehr aufgeregt, weil sie großer Fan von euch ist“, versuchte Kykos Vater das Verhalten seiner Tochter zu rechtfertigen. „Ich bin Mr. Subashi und das hier sind meine Frau und meine Tochter.“

Auch Mrs. Subashi begrüßte die Truppe freundlich: „Herzlich Willkommen in unserer Pension. Wir hoffen ihr habt einen angenehmen Aufenthalt.“

„Danke für den freundlich Empfang“, antwortete Kenny im Namen aller.

„Ray, soll ich dir die Zimmer zeigen?“ Die Anderen konnten gar nicht so schnell gucken, als Kyko Rays Hand fasste und ihn ins Haus ziehen wollte.

Doch ihre Mutter stoppte sie: „Warte mal! Mir fällt gerade auf bei euch sind zwei Mädchen. Bei der Buchung wurde uns zwar gesagt, dass ihr zu siebt seid, aber wir gingen davon aus es seien sechs Jungs.“

Nun schien auch Kyko zu realisieren, dass außer Ray noch mehr Personen vor ihrer Haustür standen: „Stimmt. Daichi ist nicht dabei, aber dafür dieses Mädchen mit den braunen Haaren. Dich habe ich glaube ich schon mal im Fernsehen gesehen.“

Tyson lachte gehässig und sah Hilary an: „Tja, dich kennt halt niemand.“

„Ähm, mein Name ist Hilary“, sagte diese leicht verärgert. „Und Daichi hat das Team vor einigen Wochen verlassen.“

„Hmm, jetzt haben wir ein kleines Problem. Unsere Unterkunft ist nicht sonderlich groß. Wir haben nur drei Doppelzimmer. Eigentlich hatten wir es so geplant, dass Naomi bei Kyko im Zimmer schläft“, klärte Mr. Subashi die Lage auf.

„Dann schläft halt Ray bei mir und die beiden Mädels schlafen in einem Zimmer“, meinte Kyko.

„Das kannst du gleich vergessen, Fräulein“, entgegnete jedoch ihre Mutter.

„Menno...“, brummte Kyko. „Dann schläft Hilary bei mir.“

„Hatten wir nicht gesagt, dass das Naomi tut?“, ihre Mutter sah sie misstrauisch an.

„Ja, aber...“, Kyko sah etwas ablehnend aus dem Augenwinkel zu Naomi.

Diese, wohl die negative Haltung der Rothaarigen bemerkend, lächelte: „...aber sie mag mich nicht.“

„Ach, das meint Kyko nicht so.“ Mrs. Subashi war das Verhalten ihrer Tochter sichtbar unangenehm, doch diese drehte sich nun ziemlich deutlich von Naomi weg. „Aber wir können ja nicht einfach verlangen, dass du dir ein Zimmer mit einem deiner Teamkameraden teilst.“

„Macht nichts. Ich komme auch mit einem von den Jungs klar. Nach fast vier Jahren gewöhnt man sich an sie. Ich teile mir nur kein Zimmer mit Tyson. Der schnarcht nämlich“, antwortet Naomi und blickte ernst zu dem Blauhaarige.

„Püh, ich teile mir sowieso ein Zimmer mit Maxie. Stimmt's?“ Tyson sah Max an, der zustimmend nickte. „Du pennst doch eh bei Ray, Nao.“

„Ah ich habe eine Bedingung vergessen“, fügte sie darauf hinzu, „KEIN GEMEINSAMES ZIMMER MIT RAY!“

„Huch, haben wir was verpasst?“, Max sah verwundert Ray und Naomi an.

„Denkst du vielleicht ich will jeden Morgen auf brutalste Art und Weise geweckt werden?“ Naomi hasste es, wenn Ray auch am Wochenende am frühen Morgen in ihr Zimmer kam und die Vorhänge und Fenster aufriss und sie mit einem lauten „Guten Morgen!“ weckte.

Max grinste: „Ja, dachte ich.“

Naomi erwiderte nur einen skeptischen Blick, bevor Tyson lachte: „Das heißt Nao teilt sich ein Zimmer mit Kai, denn Kenny können wir unmöglich mit Nao alleine lassen. Der fällt ja schon ins Koma, wenn er sie im Schlafanzug sieht.“

Kenny lief rot an und sagte kein Wort.

„Viel Spaß mit Mr. Kühlschranks“, ergänzte Tyson und klopfte Naomi lachend auf die Schulter.

Sie blickte zu ihrem Teamleader hinüber, der kalt wie eh und je dastand und sich nicht an der Unterhaltung beteiligte. Dann fiel ihr Blick auf Ray, der sich immer noch fest in Kykos Griff befand und nun fies zurückgrinste. Naomi ließ den Kopf hängen: Am liebsten hätte sie, angesichts ihrer Wahlmöglichkeit mitgeteilt, dass sie gerne draußen schlafen würde.

Doch da sie den Subashis weitere Unannehmlichkeiten ersparen wollte, entschied sie sich letztlich für das in ihren Augen geringere Übel: „Lieber einen stummen, eventuell etwas miesmuffeligen Zimmergenossen, als einen Wecker, der unmenschliche Weckmethoden praktiziert.“

„Kai, erträgst du Nao vier Wochen oder müssen wir dann in ein paar Tagen nach einer zerstückelten Leiche im Wald suchen?“ Max wollte Kai mit dieser Frage provozieren.

Doch dieser blieb ruhig und antwortete lediglich: „Wird schon klappen.“

„Gut, das wäre dann wohl geklärt“, sagte Mr. Subashi erleichtert. „Wenn ihr dann eure Zimmer beziehen möchtet...“

„Ja, kommt, ich zeige sie euch!“, rief Kyko fröhlich und zog den etwas verwirrten Ray nun endgültig ins Haus.

„Die Zimmer sind alle im ersten Stock“, erklärte sie, als sie zusammen den Flur betreten hatten und die Haustür von Mrs. Subashi wieder geschlossen wurde.

Sie folgten Kyko die Treppe, schräg gegenüber der Eingangstür, hoch. Oben angekommen erstreckte sich ein langer Flur durch das ganze Geschoss. Die Tochter der Pensionsbesitzer zeigte den Gästen ihre Zimmer, die hintereinanderweg lagen und alle gleich eingerichtet waren: Umgeben von hellblauen Wänden und einer weißen Decke befanden sich in jedem Zimmer zwei Betten mit je zwei Nachtkonsolen, ein Sofa mit Fernsehen an der gegenüberliegenden Wand und einem Couchtisch dazwischen, einem Schreibtisch neben der Tür zum Balkon, den jedes Zimmer hatte, und ein riesiger Kleiderschrank längs der Wand neben der Badezimmertür, wovon ebenfalls jedes Zimmer sein eigenes aufwies. Max und Tyson stürzten sich gleich auf den ersten Raum und nahmen diesen in Beschlag. Kai entschied alleine ohne ein Wort zu sagen und trotz Naomis grimmiger Miene, das Zimmer am Ende des Ganges zunehmen, weshalb Ray und Kenny das mit der Ziffer zwei an der Tür bezogen. Hilary bekam von Kyko deren Zimmer gezeigt.

„Wuhu!“ Max warf sich als erstes auf eines der Betten im Zimmer, während Tyson die Balkontür aufriss und hinaustrat.

„Wahnsinn... Max, komm mal gucken!“, rief er ins Zimmer.

Der Blonde stand auf und ging zu seinem Freund.

Verdutzt sah er sich um: „Was ist denn? Hier sieht man doch nur Bäume.“

„Das meine ich nicht. Schau mal, wir können zu den Anderen auf den Balkon rüberklettern.“ Tyson stieg über die Brüstung und war mit einem Satz auf dem Balkon von Kennys und Rays Zimmer, wo er an die Tür klopfte.

Ray öffnete die Glastür: „War klar, dass du gleich wieder Mist machst.“

Tyson grinste, als Max ihm folgte: „Das ist cool. Wir kommen auch zu Kai und Nao

rüber.“

„Kai wird euch umbringen, wenn ihr das tut.“ Kenny war inzwischen auch dazu gekommen, nachdem er Dizzy mit einer der Steckdosen verkabelt hatte.

„Kann sein. Verschieben wir das also auf später“, Max trat gefolgt von Tyson ins Zimmer ihrer Teamkollegen. „Schön habt ihr es hier.“

„Ja, viel schöner als bei euch, was?“, sagte Ray ironisch, als auch er und Kenny wieder im Raum waren.

Max grinste: „Auf jeden Fall.“

In Zimmer Nummer drei war es hingegen wesentlich ruhiger. Kai hatte sich nach einem flüchtigen Blick durch den Raum daran gemacht, seine Utensilien aus seiner Tasche im Kleiderschrank zu verstauen, während Naomi sich in Ruhe umsah.

„Uhi, geil. Kai, komm mal gucken!“, rief sie ihm zu, als sie das Bad betreten hatte.

Kai legte seine letzten zwei T-Shirts in den Schrank und schloss diesen wieder, bevor er in das Badezimmer ging.

„Super, ein Badezimmer. So etwas habe ich noch nie gesehen“, sagte er mit sarkastischem Unterton.

„Idiot, ich meine die große Dusche und die riesige Badewanne.“ Naomi war mal wieder leicht verärgert über die Reaktion ihres Teamchefs, obwohl sie eigentlich nichts anderes erwartet hatte. „Das ist ja das reinste Luxushotel hier.“

„Und? Sollen wir jetzt gemeinsam die Badewanne ausprobieren oder warum deine überschäumende Begeisterung?“ Er blickte sie herausfordernd an, was Naomi dazu verleitete eines der Handtücher aus der Ablage neben ihr zu nehmen und es Kai ins Gesicht zu werfen, ehe sie an ihm vorbei ging und das Badezimmer ohne ein Wort zu sagen verließ.

Kai fing das Handtuch auf, drehte den Kopf zur Tür und sah ihr nach: „Das deute ich als ‚Nein‘.“

Erneut antwortete sie ihm nicht, sondern ließ sich auf das linke der beiden Betten fallen, welches näher an der Balkontür und am Fenster stand. Er ging ebenfalls zurück ins Zimmer.

„Also doch lieber das Bett?“ Warum er sie gerade provozierte, wusste Kai selber nicht genau, aber er tat es trotzdem.

Sie richtete sich wieder auf und hob das Kopfkissen, bereit zum Wurf: „Pass auf, ich werfe mit Kissen mindestens genauso gut wie mit Handtüchern.“

„Das brauchst du mir jetzt nicht beweisen.“ Sie ließ das Kissen sinken, als Kais Miene wieder kühler wurde. „In diesem Zimmer wird es allerdings eine Regel geben, Nao.“

„Welche? Kai hat immer Recht – Widerspruch darf geäußert werden, ist aber nicht von Belangen?! Die gilt doch sowieso immer.“ Naomi sah ihn skeptisch an.

„Nein, ich meinte, dass hier absolutes Zutrittsverbot für Tyson und Max besteht. Vor allem zusammen“, antwortete er.

„Wieso war mir das jetzt irgendwie klar? Aber ich habe eh nicht vor den ganzen Tag hier rumzuhängen.“ Sie nahm diese Regel gelassen und stand auf, um ebenfalls ihr Gepäck auszupacken.

„Dazu wird ohnehin keiner von euch kommen.“ Eine Reaktion nicht abwartend, öffnete Kai die Balkontür und trat hinaus.

Weniger fasziniert von der Aussicht, fiel auch ihm bald auf, dass man ohne Weiteres auf den Balkon des Nachbarzimmers klettern konnte.

Er seufzte und ging wieder ins Haus: „Wird sicher nicht lange dauern und Tyson steht bei uns auf dem Balkon, so nahe wie die bei einander liegen.“

Naomi schloss den Kleiderschrank ohne zu antworten, als ein brauner Käfer von draußen ins Zimmer surrte und sich auf der Schranktür in ihrer Augenhöhe niederließ. Sie schrie laut auf: „WAAAAH! Kai, mach das Ding weg!“

Kai, der das Insekt zunächst nicht bemerkt hatte, ging auf den Schrank zu, während Naomi zitternd und angeekelt einen Schritt zur Seite ging und sich gegen die Zimmerwand presste, an der sie letztendlich runterrutschte. Der Blauhaarige betrachtete das Tier, das wie erstarrt auf dem Schrank saß, packte es dann und hielt es in der geschlossenen Faust.

Er drehte sich zu dem Mädchen, das auf dem Boden hockte: „Vor so etwas Kleinem hast du Angst?“

„Ich habe keine Angst. Ich ekle mich einfach davor“, versuchte sie sich mit immer noch angewidertem Gesichtsausdruck zu rechtfertigen.

„Was ist passiert?“, plötzlich standen Ray und die anderen drei Jungs im Zimmer.

Sie erschrakten, als sie realisierten, dass Kai mit erhobener Faust vor ihrer Teamkameradin stand, die auf dem Fußboden kauerte.

„Kai, was...“ Ray wollte auf ihn losstürmen, als sich ihr Teamkapitän ihnen zuwandte, an ihnen vorbei ging und auf den Balkon trat, wo er die Hand wieder öffnete und der Käfer davonflog.

„Ach wie süß, Kai hat ein Herz für Maikäfer“, lachte Max.

„Oder ein Herz für Mädchen, die sich vor Insekten fürchten“, grinste Tyson und half Naomi hoch indem er ihr die Hand reichte.

Sie schmollte: „Haha... macht euch ruhig lustig. Das Ding war echt widerlich.“

Kai, der inzwischen wieder bei den Anderen im Zimmer war, unterbrach sie in kalter Tonlage: „Wieso seid ihr überhaupt hier?“

„Nao hat so laut geschrien, das hat man auch nebenan gehört, zudem ja die Balkontür hier und nebenan aufstand“, erklärte Ray. „Und über den Balkon ging es schneller als über den Flur.“

„Ha, da fällt mir was ein. Kai, deine ‚Max-und-Tyson-haben-keinen-Zutritt‘-Regel wurde soeben gebrochen“, sagte Naomi an den Russen gewandt.

„Ich sagte ja, es wird nicht lange dauern, bis Tyson über den Balkon hier überkommt“, antwortete er. „Außerdem war der Regelbruch deine Schuld. Drei Runden extra beim Joggen.“

„Hey, ich kann nichts dafür, das war die Schuld von diesem dummen Käfer“, verteidigte sie sich.

„Dann muss der Käfer drei Runden mehr laufen“, lachte Ray.

„Hör auf mich zu verarschen.“ Beleidigte sah sie den Schwarzhaarigen an, als es im selben Moment an der Tür klopfte.

Kenny öffnete diese. Davor stand Kyko.

„Das Mittagessen ist fertig. Kommt ihr runter?“, sagte sie freundlich.

Tysons Augen funkelten, da ihm nun wieder einfiel, dass er den ganzen Tag noch nichts richtiges gegessen hatte. Im Nu war er aus dem Zimmer, auf dem Weg nach unten, dicht gefolgt von Max und Kenny, die ebenfalls großen Hunger hatten. Kyko sah Ray an.

„Ich bin schon unterwegs. Ist nicht nötig mich die Treppe hinunterzuzerren“, sagte dieser, als er den Blick der Rothaarigen bemerkte.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, lief Kyko ihm hinterher.

Naomi legte den Kopf schief: „Irgendwie scheinen wir unwichtig zu sein.“

„Tja, sie ist fasziniert von Ray, klar, dass man Andere dann schon mal ‚übersieht‘. Manchmal kann man Ray schon beneiden. Kyko sieht nämlich echt gut aus.“ Kai sah zur

Tür.

„Erst einmal wird sie sich damit abfinden müssen, dass Ray vergeben und absolut treu ist, und zum Zweiten, wenn sie dir so gut gefällt, angel sie dir doch!“ Naomi wusste, dass Kai das sowieso nicht tun würde, aber zumindest soweit zu kommen, dass er mal einen Gedanken an eine Beziehung verschwendete, schien es ihr wert.

„Nein danke, ich habe besseres zu tun, als...“ Kai stoppte, weil ihm irgendwie missfiel, was er zunächst sagen wollte.

„...als dich zu verlieben?!“ Sie sah ihn ernst und etwas bemitleidend an.

Kai sah schweigend weiter zur Tür, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, obwohl sie exakt das ausgesprochen hatte, was er zuvor hatte sagen wollen.

Sie seufzte leicht: „Ach Kai, manchmal wünschte ich echt, du würdest dich nicht immer so verschließen. Ich habe dich schon anders erlebt. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass du wirklich der Eisklotz bist, als der du immer überkommst.“

„Du bist eigentlich auch nicht kindisch“, sagte er und drehte den Kopf langsam zu ihr.

„Trotzdem gibst du dich hin und wieder so. Wieso sollte ich also eigentlich anders sein, nur weil ich mich ab und zu anders gebe?“

Mit diesen Worten verließ auch er den Raum und ließ Naomi alleine zurück.

„Oh mann...“, sie schüttelte hoffnungslos den Kopf, ging dann den selben Weg, wie die Anderen und zog die Zimmertür hinter sich zu.

So weit, so... schlecht xD Nun ja, ich danke jedenfalls jedem, der bis hier her gelesen hat.

^ ^
_